

Peng-Peng-peng

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Erlebnis

Sieben Uhr. Lehrling Mädchen traten mit langen Stangen aus den Läden heraus und zogen die Kolladen herunter. Verspätete Käufer drangen im Eilschritt durch die Ladentür: „Kann ich noch schnell ein Stück Seife kriegen? Man hat immer viel zu wenig Zeit für Einkäufe!“ —

Zigarettenrauchende Jünglinge warteten auf Verkäuferinnen. Volle Tramwagen rasselten vorbei. Glockensignale. Autofirenen. Hundegebell. — Ein leiser Regen setzte ein, so sanft, daß nur ältere Leute den Schirm aufspannten, während sich die jüngern dieser Mühe nicht unterzogen.

An der Ecke Friedenstrasse-Kantstrasse traf Hanny Berger, die Kassierin vom Warenhaus, ihre Freundin Lisa Scholer, Verkäuferin der Confection-Abteilung. Arm in Arm zogen sie weiter und erzählten sich die kleinen Ereignisse des Tages. Lisa berichtete von einem Herrn, der seit einer Woche jeden Tag Schokolade kaufte und immer die Frage stellte: „Wissen Sie, warum ich ausgerechnet Schokolade kaufe?“, und ihr dann in die Augen starre. Es sei ein ganz seltsamer Herr, nicht mehr sehr jung, aber auch noch nicht alt, er trage schwarzen Anzug und schwarze Kravatte, dazu einen hellgrauen Filzhut. Er spreche etwas gebrochen deutsch. In seinen Augen sei ein seltsames Feuer, und wenn man ihn anschau, so werde einem ganz unheimlich. Trotzdem sei er eigentlich sehr sympathisch.

„Also er gefällt Dir, will das heißen“, sagte Hanny. —

„Ja und nein, aber ich bin gespannt, wie lange die Geschichte noch dauern wird, und was er eigentlich will.“

„Ach Unsinn, da brauchst Du nicht gespannt zu sein. Du glaubst immer noch an Prinzen im Märchen und dergleichen. Du hast ja überhaupt noch nichts vom Leben gesehen!“

Man war inzwischen vor Hannys Wohnung angelangt, sprach noch von einem Ausflug, den man am Sonntag unternehmen wolle, und Lisa setzte ihren Heimweg allein fort.

„Noch nichts vom Leben gesehen“, sprach sie vor sich hin. „Vielleicht hat sie ja recht, die Freundin, aber was kann ich dafür, wenn es für mich nichts zu sehen gibt? ...“ Und sie dachte wieder an den Fremden mit den seltsamen Augen. Bis er vor ihr stand, den Hut zog und sie ansprach: „Mein Fräulein, ängstigen Sie sich nicht, ich werde sie fünf Minuten begleiten und nachher will ich Ihnen nie mehr mit Absicht vor Augen treten.“ S. G. Sehlmann

Peng-Peng-Peng

Neues chinesisches Volkslied

Der Kampf um Shanghai ist jetzt aus.
Die „Generale“ geh'n nach Haus,
Erfreut nicht nur, daß sie noch leben,
Durch das auch, was der Kampf-ergeben!

Was er ergab — nicht grad' an Ruhm,
Vielmehr an neuem Eigentum,
An barem Gelde, das man „ehrlich“
Erkämpft und nicht ganz ungefährlich.

Das arme Land schwimmt nicht in Geld,
Sedoch in Wasser alles Feld.

Das Letzte, was der Bauer hatte,
Fraß die Soldatenwanderratte.

Ihr kennt der Ratte Lebenslauf!
Oft fressen sie sich selber auf
In ihres Magens wilder Gier.
Und siehe da — so war's auch hier!

Als man bemerkte den Verdruß,
Rief plötzlich einer „Rube! — Schluß!“
Die Generale wie die Masse
Begriffen es und machten Rasse.

Ein jeder schaut, was ihm verblieb
Vom ehrenvollen Kriegsbetrieb.
Dann trollt man heim zu Hof und Garten,
Um — auf den nächsten „Tip“ zu warten.

Notz

*

Eine andächtige Gemeinde

In der Versammlung einer frommen Sekte zu New York forderte der Prediger zu einer mildtätigen Sammlung auf und ließ, damit das Werk opferfreudiger Liebe sofort beginne, in Ermangelung einer Sammelbüchse seinen Hut von Hand zu Hand gehen.

Als der Hut nach längerer Wanderung zu seinem Herrn zurückkehrte, bemerkte dieser, daß auch nicht ein Cent darin enthalten war. Hierauf den Hut umstülpend, daß die ganze Gemeinde das glänzende Ergebnis der Sammlung bewundern konnte, sagte der Prediger: „Ich danke dir, o Herr, daß dieser Hut, nachdem er in der andächtigen Versammlung von Hand zu Hand gegangen, glücklich wieder in den Besitz deines getreuen Knechtes gekommen ist.“

Mimose

*

Wahre Geschichte

In einem Blatt des St. Galler Oberlandes finde ich folgendes zum Nachdenken anregendes Inserat:

Zur gefl. Beachtung!

Während der Renovierung meines Ladens rasiere ich meine werthe Kundschaft von heute ab hinten weiter.

qu

Guldbreich Ruffy.

Vom Tage

Die eidgenössische Post- und Telegraphenverwaltung will ihre Schalterräume dem Plakatwettbewerb zugänglich machen und so wird man bald etwas über Brathühner — Schnupftabake — Schuhwichse — und andere landschaftliche Schönheiten unseres Landes zu sehen bekommen. Sie will auch für ihre eigenen Zwecke Riesensplakate anfertigen lassen, um dem Publikum die postalischen Einrichtungen leichter begreiflich zu machen. So soll am Briefschalter auf den Paketschalter und dort auf den Telegraph hingewiesen werden, bei den Postanweisungen auf die neuen Alpenposten, auch sollen die Bemühungen der Postverwaltung für neue Markenbilder Berücksichtigung finden. Item, wir gehen bei den Verkehrsanstalten einer vollständigen Verplakatierung entgegen. —

In der Vereinbarungsfrage über Bundesrichter und internationaler Schiedsrichter will weder das Bundesgericht noch der Bundesrat die eigenen Finger verbrennen und über die Zulässigkeit entscheiden. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als die Frage einem internationalen Schiedsgerichte vorzulegen, in welchem natürlich auch unsere Bundesrichter als Schiedsrichter zu funktionieren hätten, und zwar so, daß sie sich nachher ihrem negativen Entscheide absolut zu fügen hätten. —

Am eidgenössischen Schützenfest in Aarau sollen nach allerneuester statistischer Berechnung unter anderem auch 75 Kälber geschlachtet und 525 Kalbsköpfe gegessen worden sein. Das trifft nun auf 1 Kalb 7 Kalbsköpfe, oder sollte es vielleicht heißen, daß 7 Kalbsköpfe 1 Kalb gegessen hätten? Diese Statistik erscheint etwas aufgeschnitten.

Der neue Fünfliber soll eine tiefere Prägung erhalten haben, was auf die Mehrzahl der Eidgenossen wohl deswegen keinen tieferen Eindruck machen wird. Auch soll das r in Fr. größer gemacht worden sein, was ebenfalls die leeren Portemonnaie auch nicht dicker machen wird. Also, warum so viel Geschrei um Nichts!

Einden

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche